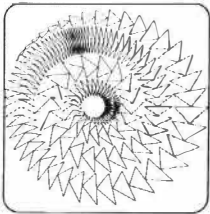


Integrative Therapie



**Zeitschrift für vergleichende Psycho-
therapie und Methodenintegration**

**Themenschwerpunkt:
Sándor Ferenczi**

**Sándor Ferenczi: Von der Psychologie d. Tourismus • Die
Liebe in der Wissenschaft • Psychoanalyse von Verbrechen
• Psychoanalyse und Gesellschaftspolitik • Ignotus, der
Verständnisvolle • Erotische Eheschwierigkeiten**

**Norbert Nagler: Die paranoide Rufmordcampagne
gegen Sándor Ferenczi • Auf der Suche nach einem
soziokulturellen Ferenczi-Bild**

**André Haynal, Judit Mészáros: Die Psychoanalyse in
Budapest im Biennium von 1928 und 1929**

Judit Mészáros: Der Psychoanalyse entgegen

Ferenc Erös: Einige Strukturanteile des „Ferenczi-Mythos“

Éva Brabant-Gerö: Die Wege der Leidenschaft

Monique Schneider: Von Freud zu Ferenczi

Giorgio Antonelli: Ferenczi und das Wahrheitsproblem

**Arnold W. Rachman: Die relationale Dimension in der
Psychoanalyse**

José Jiménez-Avello: Die Utopie bei Ferenczi

**Franco Borgogno, Alioscia Boschioli: Der „Klinische
Sándor Ferenczi“**

Hilarion Petzold: Nachruf für Norbert Nagler

3-4/2003
29. Jahrg.



Junfermann Verlag

INTEGRATIVE THERAPIE

Zeitschrift für vergleichende
Psychotherapie und Methodenintegration
Begründet von Charlotte Bühler (†) und Hilarion Petzold

Herausgeber: Univ.-Prof. Dr. Dr. Dr. *Hilarion Petzold*, Düsseldorf/Amsterdam/Paris

Mitherausgeber: Dr. phil. *Renate Frühmann*, Salzburg — Dr. med. *Anton Leitner*, Zentrum für psychosoziale Medizin, Donau-Universität, Krems — Prof. Dr. phil. *Michael Märrens*, Ev. Fachhochschule Frankfurt — Prof. Dr. phil. *Heidi Möller*, Universität Innsbruck — Dr. *Norbert Nagler*, Salzburg — Dipl. Sup. *Ilse Orth*, Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit, Hückeswagen — Prof. Dr. med. *Ulrich Schnyder*, Psychiatrische Poliklinik, Universitätsspital Zürich — Dr. päd. *Waldemar Schuch M.A.*, Fritz Perls Institut, Düsseldorf

Redaktion: *Peter Osten*

Wissenschaftlicher Beirat: Univ.-Prof. Dr. phil. *Reiner Bastine*, Psychologisches Institut der Universität Heidelberg — Univ.-Prof. Dr. *Urs Baumann*, Psychologisches Institut der Universität Salzburg — Univ.-Prof. Dr. phil. *Klaus Grawe*, Psychologisches Institut der Universität Bern — Univ.-Prof. Dr. *Winfried Huber*, Lehrstuhl f. Klinische Psychologie der Universität Löwen — Univ.-Prof. Dr. med. *Horst Kächele*, Abt. Psychotherapie der Universität Ulm — Univ.-Prof. Dr. med. Dr. phil. *Uwe Koch*, Abt. für Medizinische Psychologie des Universitäts-Krankenhauses Eppendorf — Univ.-Prof. Dr. phil. *Jürgen Kriz*, Fachbereich Psychologie der Universität Osnabrück — Dr. med. *Grete A. Leutz*, Moreno Institut Überlingen — Univ.-Prof. Dr. phil. *Harry Schröder*, Fachbereich Psychologie der Universität Leipzig

International Board — Approaches to therapy: *George I. Brown*, Santa Barbara, Integrative Pädagogik (Confluent Education) — *Ruth C. Cohn*, Goldern, Themenzentrierte Interaktion — *Fanita English*, Philadelphia, Transaktionale Analyse — *Bernd Fittkau*, Hamburg, Transpersonale Psychologie — *Stanislav Grof*, Big Sur, Psycholytische Therapie — *Jack J. Leedy*, New York, Poesitherapie — *Alexander Lowen*, New York, Bioenergetische Analyse — *Ilse Middendorf*, Berlin, Atemtherapie — *Zerka T. Moreno*, New York, Psychodrama — *Herbert Otto*, La Jolla, Persönlichkeitsentfaltung (Personal Growth) — *Anne A. Schützenberger-Ancelin*, Paris, Gruppendynamik — *Johanna Sieper*, Düsseldorf, Therapeutisches Theater — *Jan Velzeboer*, Maarsen, Kreativitätstraining — *Carl Whitaker*, Madison, Familientherapie — *Ken Wilber*, Boston, Spektrum-Psychologie — *Joseph Zinker*, Cleveland, Gestalttherapie — Ehemalige Boardmitglieder: *George Bach* † — *Kenneth D. Benne* † — *Vladimir N. Iljine* † — *Hans-carl Leuner* † — *Jakob L. Moreno* † — *Lore Perls* † — *Virginia Satir* †

Integrative Therapie – Erscheinungsweise: viermal jährlich in freier Folge –

Bezugspreis: Einzelheft € 10,-, Doppelheft € 19,-, Studentenabonnement € 30,-, Jahresabonnement € 39,- zuzüglich Versandkosten.

Schriftleitung: Prof. Dr. *H. Petzold*, FPI, Achenbachstr. 40, 40237 Düsseldorf.

Redaktion: *Peter Osten*, Winthirstraße 21, 80639 München

Manuskripte und Buchbesprechungen sind an die Schriftleitung in zwei Exemplaren zu senden. Richtlinien zur Erstellung von Manuskripten sind bei der Redaktion erhältlich.

© Mit der Veröffentlichung in der Zeitschrift gehen sämtliche Verlagsrechte, insbesondere das der Übersetzung, an die FPI-Publikationen, 40237 Düsseldorf. Auch der auszugswise Nachdruck bedarf der schriftlichen Genehmigung.

Verlag: Junfermann Verlag, Imadstraße 40, 33102 Paderborn.

Satz: Junfermann Druck & Service GmbH + Co. KG, 33102 Paderborn.

Druck: Druckerei Westerheide, 33175 Bad Lippspringe.

Bestellungen: Junfermann Verlag, Imadstraße 40, 33102 Paderborn.

Anzeigenverwaltung: Junfermann Verlag, 33102 Paderborn, Tel. (05251) 13 44-0.

Die in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gemäß § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 80336 München 2, von der die Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

FPI-PUBLIKATIONEN, DÜSSELDORF
Junfermann-Verlag Paderborn

Psychoanalyse und Gesellschaftspolitik

*Sándor Ferenczi (1922)**

Einige Schriftsteller, aber keineswegs nur die wissenschaftsfeindlichen, hielten es für angebracht, zwischen der Psychoanalyse und bestimmten politischen Weltanschauungen einen losen Zusammenhang herzustellen. Obgleich sie für dieses Vorgehen keine überzeugenden Gründe vorbringen konnten, versuchten sie zu klären, wie viele Anhänger – der Anzahl nach – die Psychoanalyse bei den einzelnen politischen Richtungen hat und welche Wertigkeit ihr hier wie dort tatsächlich eingeräumt wird. Bislang ist es aber noch niemandem gelungen, den Beweis für die erste Behauptung zu erbringen, sofern dieser Sachverhalt jemals zufrieden stellend aufgeklärt werden kann. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften sich die überzeugten und geheimen Anhänger der Psychoanalyse – etwa in gleicher Anzahl – auf die Gefolgsleute der verschiedensten politischen Gruppierungen aufteilen. Und wie bei den einst so heftig bekämpften Wahrheiten der Astronomie, die heutzutage schon ausschließlich der Beurteilung des leidenschaftslosen Forums wissenschaftlicher Kreise überlassen werden, so hat man nunmehr allen Grund zur Annahme, dass die politische Parteizugehörigkeit der Menschen nur vorübergehend ein Hindernis für die Anerkennung wissenschaftlicher wie psychologischer Fakten bildet. Bei der Psychoanalyse sorgt obendrein ein rein subjektives Moment dafür, dass diese Disziplin sich von der Politik fernhält. Dieser Zweig der Psychologie ist nämlich nicht nur eine theoretische, sondern auch eine angewandte Wissenschaft: eine Methode der seelischen Heilverfahren. Weil kein gewöhnlich Sterblicher gegen Krankheiten – auch nicht durch eine politische Parteizugehörigkeit – gefeit ist, sind die Anhänger sämtlicher Richtungen, und zwar zu ziemlich gleichen prozentuel-

len Anteilen, im Falle der Erkrankung darauf angewiesen, die Hilfe eines psychoanalytischen Arztes in Anspruch zu nehmen.

Von niemandem kann geleugnet werden, dass die Psychoanalyse nach den Revolutionen in Deutschland, Österreich und Ungarn von offizieller Seite ein höheres Maß an Anerkennung fand als in den Jahren zuvor. Allen Eingeweihten ist der Sachverhalt wohl bekannt, dass einige Repräsentanten der Heeresverwaltungen aus diesen drei Ländern bereits auf dem Budapester Kongress¹, also noch während des Krieges, Bereitschaft zeigten, die psychoanalytische Therapie bei der Behandlung von „Kriegsneurosen“ zu nutzen. Allerdings ist die Durchführung dieser Pläne durch das Kriegsende² und durch die sich daran anschließende Revolution³ verhindert worden. Erwiesenermaßen werden durch Revolutionen die Entwicklungen neuer geistiger Strömungen, zu denen auch die Psychoanalyse zu zählen ist, ungemein begünstigt. Doch manchmal nehmen Entwicklungen dieser Art seltsame Formen an. So erinnere ich mich beispielsweise daran, dass von einer ziemlich radikal denkenden bürgerlichen Gesellschaft die Lehre Bergsons mehrere Jahre lang mit großer Begeisterung verbreitet wurde, vor allem deswegen, weil diese als neu und „modern“ galt. Man merkte aber nicht, dass die ultra-idealistischen, ausgesprochen spiritualistischen und mystischen Grundgedanken Bergsons der politischen Ausrichtung der betreffenden Gesellschaft diametral entgegengesetzt waren.

Gleichwohl haben wir nicht das Recht, hieraus die Folgerung abzuleiten, dass die Anhänger einer geistigen Strömung, die höchstwahrscheinlich nur irgendeiner modischen Zeitererscheinung folgte, die Entstehung einer Wissen-

* *Ferenczis Essay über „Pszichoanalízis és társadalompolitika“* ist in Nyugat [Westen], (15) 1922, I. 554-555, erschienen und wurde von Rudolf Pfitzner ins Deutsche übersetzt.

schaft ermöglicht und eine inhaltliche Verbindung zwischen der betreffenden Richtung mit dieser Wissenschaft hergestellt haben. Aber was die Psychoanalyse unmittelbar angeht, so sei hier etwas, das auch von den gründlichen Kennern ihrer Literatur bezeugt werden kann, erklärt: Dieser Zweig der Seelenkunde hat nie etwas anderes als die Verkündung wissenschaftlicher Wahrheiten angestrebt; außerdem war er niemals gewillt, von den Grundsätzen der Wahrheit abzukommen, sei es zugunsten dieser oder jener vorherrschenden Meinung. Statt sich irgendwelchen Dogmen philosophischer oder politischer Art anzuschließen, hat dieser Zweig der Seelenkunde stets danach getrachtet, philosophische Vorstellungen oder politische Strömungen lediglich als Erscheinungen der seelischen Naturkunde des Menschen zu deuten. Aus diesem Grunde war die Psychoanalyse auch niemals bereit, irgendeine der individualistischen oder kollektivistischen Parteien als Repräsentanten der wahren Natur des Menschen anzuerkennen. Vielmehr hat sie die Entstehung einer solchen „individual-sozialistischen“ Richtung⁴ von der Zukunft erhofft, durch welche die naturgegebenen Unterschiede zwischen den Individuen, ihr Streben nach Unabhängigkeit und Glück mindestens ebenso sehr gewürdigt werden wie die für das gesellschaftliche Zusammenleben unentbehrlichen, wenngleich schwer erträglichen Organisationsformen.

Wo auch immer sich der Psychoanalyse die Möglichkeit anbot, ihre Lehren öffentlich bekannt zu machen, wurde sie dabei durch die unterschiedlichen Auffassungen von ihrem Gegenstand hieran nicht gehindert. Darum wird sie auch in Zukunft jede sich bietende Gelegenheit wahrnehmen, um ihre als wahr erkannten Tatsachen vor aller Welt zu verbreiten, wenn möglich vom Katheder herab oder durch ihr Schrifttum, sofern ihr der Zugang zu anderen Foren der Öffentlichkeit versperrt bleiben sollte. Selbst wenn sie eine Zeit lang in den Hintergrund gedrängt werden sollte, so ist dies nicht weiter von Belang, weil sie sich ohnedies mit allgemein gültigen Dokumenten des menschlichen Lebens, die in der Gegenwart bereits allerorten Gegenstand der Forschung sind, gründlich beschäftigt.

Dermaleinst hat man der Philosophie vorgeworfen, sie sei eigentlich nur eine *ancilla theologicae*, eine Dienstmagd der Theologie. Die Wissen-

schaft hingegen muss gegen die Anschuldigung, sie stünde im Dienste der Politik, Protest erheben. Insbesondere hat die Psychologie auf ihre Unabhängigkeit zu achten, zumal ihr zuvörderst die Aufgabe zukommt, der unvoreingenommene Richter aller seelischen Phänomene, somit auch aller politischen Schwankungen zu sein.

Trotz dieses unterschiedenen Protestes sollte man sich der Überlegung, dass die Psychoanalyse irgendwann unter dem zwingenden Einfluss der Fakten die Gestalt einer Weltanschauung annehmen wird, nicht völlig verschließen. Da wir gegenwärtig nicht einmal errahnen können, wie diese psychoanalytische Weltanschauung aussehen wird, sollten wir uns eher mit den viel elementarerem und grundlegenden, also wichtigeren Fragen beschäftigen. So viel können wir in jedem Falle voraussagen, dass die Psychoanalyse als entwicklungstheoretische Disziplin schlechthin keine andere Richtung hervorbringen kann als diejenige, von welcher die geschichtlich begründeten Ansprüche des Trieblebens genauso gewürdigt werden wie die Erfordernisse der Gegenwart und der Zukunft. Deswegen kann sie niemals ein Fürsprecher der blinden Verehrung der Traditionen oder ihrer Zerstörung um jeden Preis, der *tabula rasa*, werden.

In den vorhergehenden Ausführungen musste ich gegen die von manchen vertretene unbegründete Meinung protestieren, dass einige Bestrebungen der Psychoanalyse mit bestimmten gesellschaftlichen Theorien in Übereinstimmung gebracht werden sollen. Mein Widerspruch könnte sich kaum auf überzeugendere Argumente stützen als darauf, dass neuerdings gerade aus Kreisen der Sozialtheoretiker und Kathedersozialisten, mit denen wir zunächst identifiziert wurden, heftige und nicht immer angebrachte Attacken gegen die Lehren *Freuds* geritten wurden. Vielleicht ist es nicht uninteressant, den wahren Gründen dieser Angriffe nachzugehen.

Viele hervorragende Vordenker der politischen Strömungen, die sich auf den historischen Materialismus berufen, haben eingesehen, dass so manches Fiasko hätte vermieden werden können, wenn das Fundament, auf dem diese sozialen Bestrebungen basierten, nicht so einseitig materialistisch gewesen wäre und wenn – unter den wichtigen Faktoren –

auch die Seelenwelt der Menschen, für die bessere Lebensumstände geschaffen werden sollten, in die Überlegungen einbezogen worden wäre.⁵ In der Zwischenzeit gelangte man zur Erkenntnis, dass es ein folgenschwerer Fehler gewesen war, die psychologischen Gesichtspunkte völlig außer Acht zu lassen und die ökonomischen zu überschätzen. Doch gerade jetzt, wo man unter den zur Verfügung stehenden Psychologien auswählen muss, um das Versäumnis nachzuholen, steht zu befürchten, dass diese Missachtung der psychologischen Gesichtspunkte auf Grund einer fehlerhaften Orientierung – nunmehr auf dem Gebiete der Psychologie – fortgeführt wird.

Denn anstatt sich auf eine vorurteilsfreie Psychologie, deren Realitätsbegriff sich von allen Tendenzen losgesagt hat, zu stützen, halten sie⁶ nach ebensolchen psychologischen Theorien Ausschau, die von vornherein geeignet erscheinen, ihre bisherige Taktik, das Streben nach Macht, zu rechtfertigen. In der Tat, es gibt einen Psychologen, der sich zwar auf die Erkenntnisse der Psychoanalyse beruft, aber ansonsten alles missachtet oder gering schätzt, was von der Psychoanalyse als Streben nach Macht, als Egois-

mus und als die mit ihm verwandten gleichrangigen seelischen Faktoren gekennzeichnet wurde. Bei *Adlers* Ich-Psychologie ist die seelische Manifestation der Geschlechtlichkeit, also des anderen großen biologischen Triebes, der „Prügelknabe“, wiewohl *Freuds* Wissenschaft diesen Grundtrieb, ohne lange zu zaudern, gebührend gewürdigt hat. Die Anhänger der Ich-Psychologie werden so lange keine Ruhe finden, bis sie den Beweis erbracht haben, dass die Geschlechtlichkeit nur eine verborgene Manifestation, eine Art des Machtstrebens, nur eine Fiktion, nur ein *Als-ob*⁷ ist, dessen reale seelische Bedeutung entweder gegen null tendiert oder als sehr unbedeutend einzuschätzen ist.

Die Zukunft wird es weisen, ob *Adlers* Individualpsychologie mehr Aussicht auf Erfolg bei der Behandlung der individuellen und gesellschaftlichen Probleme verspricht als die Psychoanalyse *Freuds*. Wir machen die Zweifler auf *Freuds* letzten Aufsatz, der sich mit der „Massenpsychologie und Ich-Analyse“ (1921) beschäftigt, aufmerksam, bei dem sie sich überzeugen können, dass *Freuds* geistige Einstellung von größerer geschichtlicher Bedeutung ist als die Originalitätssucht der Epigonen.

Anmerkungen

- 1 Der V. Internationale Psychoanalytische Kongress wurde am 28. und 29. September 1918 in Budapest durchgeführt. [Erg. durch den Hrsg.]
- 2 Am 16. Oktober 1918 erklärt *Mihály Károlyi*, der künftige Ministerpräsident der republikanischen Übergangsregierung, in der Nationalversammlung, dass Ungarn den Krieg verloren hat. [Erg. durch d. Hrsg.]
- 3 Am 21. März 1919 wird unter der Führung des Kommunisten *Béla Kun* die ungarische Räterepublik ausgerufen, die allerdings schon nach 131 Tagen auf Grund der interventionistischen Politik der Entente und der einmarschierenden rumänischen Truppen abgeschafft wird. [Erg. durch d. Hrsg.]
- 4 Es bleibt unklar, auf welche sozialpolitische Bewegung während der ungarischen Zwischenkriegszeit *Ferenczi* anspielt. [Erg. durch d. Hrsg.]
- 5 Offensichtlich rekurriert *Ferenczi* in seiner psychoanalytischen Kritik am historischen Materialismus auf *Oszkár Jászi*, den Schriftleiter der gesellschaftswissenschaftlichen Fachzeitschrift *Huszadik Század* [zwanzigstes Jahrhundert], der an mehreren Stellen seiner Publikationen auf das Desideratum des „subjektiven Faktors“ im Historischen Materialismus hingewiesen hat (vgl. *Z. Horváth*, Die Jahrhundertwende in Ungarn. Budapest 1966, 289f). [Erg. durch d. Hrsg.]
- 6 Von *Ferenczi* werden die politischen Strömungen, gegen die sich seine Kritik richtet, nicht im Einzelnen genannt. Lediglich aus seiner bisherigen Argumentation ergibt sich der Schluss, dass sich seine kritischen Anmerkungen mit den „Vordenkern der politischen Strömungen“, die sich auf den historischen Materialismus berufen, auseinandersetzen, obgleich durch *Bethlens* (1921) einsetzende Konsolidierungspolitik die Kommunistische Partei Ungarns völlig in die Illegalität gedrängt wurde und die in die Marginalität abgedrängte Ungarische Sozialdemokratie ab 1922 bereit war, *Bethlens* Konsolidierungspolitik durch entsprechende Vereinbarungen weitgehend zu unterstützen. [Erg. durch d. Hrsg.]
- 7 *Ferenczi* bezieht sich an dieser Stelle auf *Hans Vaihingers* philosophisches Hauptwerk über die „Philosophie des Als-ob“ (1911), das auch von *Freud* sehr geschätzt und das von ihm an mehreren Stellen seines Spätwerks, beispielsweise in der „Frage der Laienanalyse“ (1926) und in der „Zukunft einer Illusion“ (1927), zitiert wird. [Erg. d. Hrsg.]